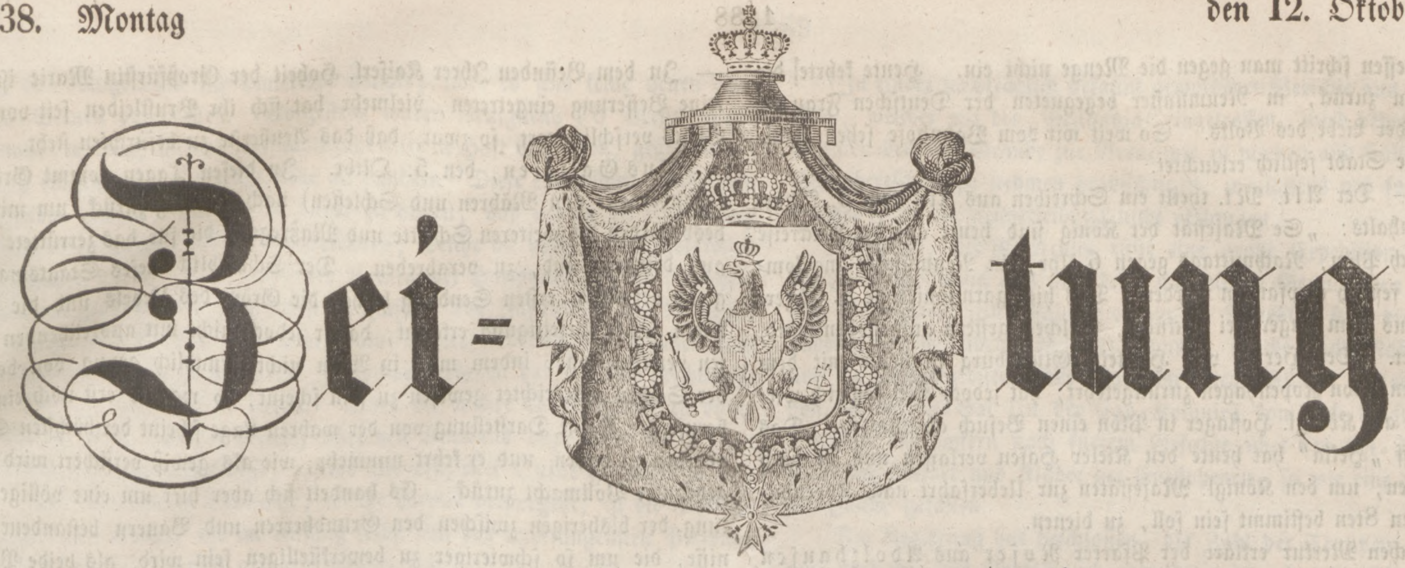
№ 238. Montag den 12. Oktober 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 9. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Wahl des bisherigen Landes-Aeltesten, Majors von Eckartsberg auf Nieder-Zauche, zum Direktor der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft für den dreijährigen Zeitraum von Johanni 1846 bis dahin 1849 zu bestätigen; und den seitherigen Regierungs-Assessor von Bardeleben zu Koblenz zum Landrath des Kreises Berncastel, im Regierungs-Bezirk Trier, zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, von Wrangel, ist von Lübeck, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der Besatzung der Bundes-Festungen, von Below II., aus Neu-Vorpommern, und der Großherzoglich Hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Schaeffer-Bernstein, von Darmstadt hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 5ten Armee-Corps, von Colomb, ist nach Posen abgereist.

Erdmannsdorf, den 7. Oktbr. Morgen wird Se. K. H. Prinz Johann von Sachsen abreisen. Heute ließ sich Derselbe durch den Grafen Herrn Schaffgotsch eine alte Urkunde aus der Warmbrunner Bibliothek über Wallenstein aus dem Jahre 1634 vorlegen.

Thorn. — Die Differenzen, welche lange Zeit hindurch den Druck des Schneidemühler Synodalprotokolls verhindert haben, sind endlich durch die Bemühungen des Predigers Bernhard und das energische Auftreten des Vorstandes der hiesigen christ.-kathol. Gemeinde erledigt worden; der wortgetreue Abdruck und eine wortgetreue Uebersetzung des besagten Protokolls unter Leitung des Predigers Post in Posen werden nächster Tage durch den Druck veröffentlicht werden. — So wunderbare Ansichten schon bei uns über die Nothwendigkeit und Ausdehnung der Censur herrschen, scheinen sie bei unsern Nachbarn, in Polen, noch weit bedenklicher in dieser Hinsicht zu sein, wie dies neulich ein Vorfall uns beweist. Ein Flötist A. aus Berlin, der hier ein Concert gab, reiste mit einem in Berlin von der Russ. Gesandtschaft visirten Passe nach Polen. In dem nächsten Grenzorte angekommen, werden die Sachen des Virtuosen revidirt, man findet alles in Ordnung, bis auf seine Noten. Die unschuldigen Papiere sollen an das Censurgericht geschickt werden. Der Flötist macht den Grenzbeamten darauf aufmerksam, daß die Noten ohne Text sind, er keine revolutionären Piecen bei sich führe, endlich erbietet er sich, da er in einigen Städten bis Warschau hin Concerte geben wollte, um nur einige Piecen bei sich zu behalten, diese dem Steuerbeamten vorzutragen. Doch sein Protestiren und Bitten hilft ihm nichts, und da er ohne Noten nicht reisen kann, sieht derselbe sich in die Nothwendigkeit versetzt, nach Preußen zurück zu kehren.

Berlin. (Schles. Zeitung.) Die ersten Nummern der „Zeitungshalle," welche hier seit dem Anfang d. Mts. von Herrn Julius herausgegeben wird, sind durchaus nicht geeignet, den Beifall und die Gunst unsers Publikums für das neue Unternehmen zu gewinnen; sie haben das Urtheil nur befestigt, welches sich schon allgemein über die beiden ersten Probeblätter aussprach. Das Programm der Zeitungshalle hat berghohe Redensarten in Bewegung gesetzt, um einen Beitrag zur Fabellehre des Phädrus zu liefern. Mag dieses Blatt nun auch mit hinlänglicher Munition versehen sein, um geraume Zeit hindurch seinen Frosch- und Mäusekrieg fortsetzen zu können, der Beifall und die Theilnahme des Publikums wird sich ihm schwerlich zuwenden, da dieses allmälig im politischen Urtheile so weit gelangt ist, nach den leitenden Prinzipien eines Tagesblattes hinsichtlich der großen Aufgaben der Gegenwart seine Theilnahme zu verwenden oder zu verweigern.

Aus der Provinz Sachsen. (Aach. Ztg.) In Roßleben an der Unstrut ist vor kurzem unter den Zöglingen der dortigen Klosterschule, einer der Landesschule Pforte ähnlichen Anstalt, eine Art Revolution ausgebrochen. Mehrere Alumnen glaubten nämlich die alte Observanz, nach welcher die Jüngeren den Obern gewisse Dienste zu leisten haben, nicht länger mit ihrem Ehrgefühl vereinbaren zu können, weshalb sie beim Lehrerkollegio auf Abschaffung der alten Comments überhaupt antrugen. Da dies nicht fruchtete, so droheten sie, die Schule in Masse zu verlassen und als nun eine Untersuchung eingeleitet wurde, so zogen denn auch wirklich mehr als die Hälfte der Alumnen, und darunter Knaben von 11 Jahren, aus der Anstalt und wanderten in ihre Heimath.

Bonn, den 2. Oktober. (W. M.) Das eben erscheinende IX. Heft des „Nathanael" berichtet aus Köln: Sicherm Vernehmen nach wird der Plan, hier eine katholische Zeitung zu gründen, nicht zur Ausführung kommen. Der Mangel an Fonds in Folge des Mißtrauens der Katholiken gegen das Unternehmen soll hauptsächlich Schuld daran sein.

Ausland.

Deutschland.

Aus Norddeutschland schreibt die „Leipziger Zeitung": Von der fratzenhaften Eitelkeit unserer nordischen Nachbarn ist beim Schluß der diesjährigen Naturforscherversammlung in Kiel abermals ein starkes Pröbchen gegeben worden. Der Professor und Conserenzrath Oersted, Bruder des Dänischen Staatsministers, kam auf seiner Rückreise von Edinburg nach Kiel und wurde von den Deutschen Naturforschern nach Verdienst aufgenommen, und besonders in den Sektionen auf die schmeichelhafteste Weise begrüßt. Gegen das „Parliament of Science", dem der Gelehrte eben beigewohnt hatte, stach freilich die Kieler Versammlung bedeutend ab, aber immer zählte sie Männer, die es mit Herrn Oersted aufnehmen dürfen. In der am 24. Sept. stattgehabten Schlußversammlung ergriff der Entdecker der Verwandtschaft zwischen Elektricität und Magnetismus das Wort; sein Vortrag war eben so undeutlich wie unbedeutend und der Redner machte auf die Gesellschaft weit eher einen peinlichen als tiefen und belebenden Eindruck. Desto mehr sprachen Oersted's Nachfolger auf der Tribüne, Forchhammer aus Kiel und besonders Scherk, durch ihre Vorträge an, und erregten lauten Beifall. Dieß verstimmte ihren Vorgänger, der bei dem nach Auflösung der Versammlung gemeinschaftlich genossenen Mittagsmahle aufs neue das Wort nahm, um sich bei einem Toaste auf die Kieler Universität recht aufs hohe Pferd zu setzen. Er erklärte in seinem fehlerhaften Deutsch, daß er und seine Kopenhagener Collegen viel Wohlwollen für die Kieler Universität hegten und sie zu protegiren fortfahren würden. Die letztere wurde ganz en bagatelle und als eine Art von Pertinenz der großen Kopenhagener Universität behandelt. Das war denn doch zu arg und verdiente eine Erwiderung, die auch sogleich aus dem Munde des Kieler Prof. Forchhammer erfolgte. Dieser wies auf die zwischen beiden Universitäten bestehende Parität hin und erklärte der Wahrheit gemäß, daß die Kopenhagener Universität dem Deutschen Einflusse Großes verdanke, er sprach den Wunsch aus, man möge sich in Kopenhagen diesem Einflusse nicht verschließen. — Nun übermannte der Zorn den Dänischen Professor dermaßen, daß er sich wie ein Kind geberdete und ausrief, die Dänen würden niemals Deutsche werden! Und mit dieser Verstimmung ist der Mann abgereist und wird seinem Bruder erzählen, wie schimpflich die Deutschen Naturforscher ihn und sein Vaterland behandelt haben, statt daß er als Kenner der Natur doch wissen sollte, daß es aus dem Holze so widerhallt, wie man hineingerufen. Wenn es eine günstige Gelegenheit geben konnte, die Antipathieen zwischen Dänemark und Deutschland abzuschleifen, so war es diese. Und welche edle, schöne Aufgabe für einen Mann wie Oersted, dazu beizutragen!

Schleswig-Holstein. — Ich kehre soeben von einem Besuche des Lockstädter Lagers zurück. Auch hier zeigte sich, trotz der militairischen Zucht, die Deutsche Gesinnung bei den Truppen wie bei den zahlreichen Zuschauern des militairischen Schauspiels. Sobald eine Truppe nicht mehr unter den Waffen stand, ertönte das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen." Auffallend war überhaupt der Unterschied in dem Empfange des Königs, welcher am 24. eintraf, und dem der Königin. Am Abend des 29. war eine große Menschenmasse vor der Wohnung des Königs versammelt und sang das Nationallied, Militair wurde

herbeigerufen, indessen schritt man gegen die Menge nicht ein. Heute kehrte] die Königin nach Plön zurück, in Neumünster begegneten der Deutschen Frau die lauten Ausbrüche der Liebe des Volks. So weit wir vom Bahnhofe sehen konnten, war die ganze Stadt festlich erleuchtet.

Holstein. — Der Alt. Mk. theilt ein Schreiben aus Kiel vom 5. Oktbr. mit, folgenden Inhalts: „Se Majestät der König sind heute auf der Rückreise von Glückstadt nach Plön, Nachmittags gegen 6 Uhr, in Neumünster angekommen und dort sehr festlich empfangen worden. Das hier garnisonirende 5. Jäger-Corps ist heute aus dem Lager bei Lockstedt, welches gestern aufgehoben ward, wieder zurückgekehrt. Der Herzog von Holstein-Glücksburg ist heute mit dem Dampfschiffe „Löven" von Kopenhagen zurückgekehrt, hat jedoch Kiel sogleich wieder verlassen, um am Königl. Hoflager in Plön einen Besuch abzustatten. Das Königl. Dampfschiff „Hekla" hat heute den Kieler Hafen verlassen und ist nach Neustadt abgegangen, um den Königl. Majestäten zur Ueberfahrt nach Kopenhagen, welche auf den 8ten bestimmt sein soll, zu dienen.

Im Schwäbischen Merkur erklärt der Pfarrer Roser aus Adolzhausen unterm 29. Sept. Folgendes: „Auch ich habe die Gründe für Ausschließung des Dr. Rupp sehr erheblich gefunden. Gleichwohl habe ich für seine Zulassung gestimmt, denn wenn auch Rupp aus der Preußischen Landeskirche ausgetreten ist, so hat er darum doch nicht aufgehört, evangelischer Christ zu sein, so wenig als die Gründer der freien Schottischen Kirche in Folge des Austritts aus ihrem bisherigen Kirchenverband aufgehört haben, evangelische Christen und eine evangelische Kirche zu sein. Ist nun aber Rupp evangelischer Christ, so hatte die Versammlung in Berlin meines Erachtens nicht das Recht, ihn auszuschließen."

Wie die Wormser Zeitung vom 3. Okt. berichtet, hat auch dort eine namhafte Zahl von Mitgliedern des Gustav-Adolph-Vereins bei dem Vorstande des Worms-Osthofer Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung sich gegen die Ausschließung des Dr. Rupp ausgesprochen und um baldmöglichste Berufung einer Generalversammlung nachgesucht.

Kiel. — Sicherem Vernehmen nach ist der mehrfach besprochene Cavalleriechoc, den der Rittmeister v. Trop gegen einzelne Männer, die sich zu der in Nortorf zu haltenden Volksversammlung eingefunden hatten, ausführte, nicht, wie man bisher glaubte, als Act eines mißverstandenen Diensteifers oder einer unzeitigen Kampflust zu betrachten; vielmehr soll der genannte Offizier auf höhere Ordre, die ihm vom General-Adjutanten des Königs, dem Kammerjunker Du Plat zugegangen, bei dieser Gelegenheit agirt haben. Auch ist den beiden Studenten, welche die Person des Herrn Rittmeisters für jene Handlung als für einen Act persönlicher Willkür durch eine Herausforderung bald darauf in Anspruch nahmen, bemerklich gemacht worden, das akademische Consistorium sei zu der gegen sie deshalb eingeleiteten Untersuchung durch allerhöchsten Befehl veranlaßt. Beiden ist in Folge dessen enger Stadt-Arrest ertheilt. Da sie aber jenem Officier natürlich nur in der Voraussetzung zugemuthet haben, seine jedenfalls auffallende Handlungsweise persönlich gegen sie auf eine geeignet scheinende Weise zu vertreten, daß er nach eigenem Ermessen und ohne Ordre sich gegen friedlich gesinnte Menschen plötzlich in Bewegung gesetzt, eine solche Voraussetzung aber darin ihren guten Grund hat, daß der Herr Amtmann v. Cossel, dem das in Nortrof versammelte Militair zur Disposition gestellt war, das kriegerische Manoeuver als nicht von ihm ausgegangen ausdrücklich perhorrescirte, so scheint durchaus nicht besorgt werden zu dürfen, daß die Sache eine für unsere patriotisch gesinnten Jünglinge irgendwie unbequeme Wendung nehmen werde.

Norderdithmarschen vom 5. Oktober. Am 29. v. M. wurde in unserer Landschaftsversammlung einstimmig beschlossen, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, unserm frühern Statthalter und Gouverneur der Landschaften Norder- und Süderdithmarschen für sein bisheriges Wirken und thatkräftiges Handeln eine Dank-Adresse zu überreichen und zur Ausarbeitung derselben ein Comité erwählt. Dagegen wurde die von einem Mitgliede der Versammlung gestellte Proposition, dem einstweilen konstituirten Gouverneur, Hrn. Amtmann von Scheel, eine Beglückwünschung zu seinem Amtsantritte und ein Vertrauensvotum zu überreichen, einstimmig abgelehnt.

Von der Elbe den 4. Okt. Wir erfahren so eben, daß der Beschluß der hohen Deutschen Bundesversammlung in der zum Deutschen Bunde gehörigen Stadt Altona dem halbofficiellen „Alt. Merkur" von der Censur und zwar in seiner officiellen Fassung gestrichen ist.

Stuttgart den 4. Okt. Die angebliche Erfindung eines Papierfabrikanten, aus Stoffen zur Papierbereitung Brod mit Mehlbeimischung zu bereiten, hat sich, wie voraussichtlich, in nichts aufgelöst.

Oesterreich.

Wien, den 6. Oktbr. Die hohe Militair-Bundes-Inspection ist unermüdet in Besichtigung von militairischen Anstalten; vorgestern nahm dieselbe sämmtliche hierortige Kasernen, das Garnisons-Hauptspital, das Artillerie-Feldzeugamt ꝛc. in Augenschein und sprach sich über die vortreffliche Einrichtung derselben sehr lobend aus. Gestern Vormittag fand auf der Simmeringer Haide eine große Artillerie-Production statt, bei welcher Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen und die beiden Mitglieder der Bundes-Inspection zugegen waren. Wegen der auf übermorgen festgesetzten Abreise Sr. Königl. Hohheit des Prinzen von Preußen gab S. Maj. der Kaiser gestern Nachmittag zu Ehren des hohen Gastes im Lustschlosse von Schönbrunn ein glänzendes Abschiedsdiner, zu welchem außer Sr. Königl. Hoh., der Großfürst Michael, die General-Lieuts. v. Schreiberhofen und von Halkett, dann die ersten Hof- und Staatswürdenträger geladen waren.

— In dem Befinden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Marie ist noch gar keine Besserung eingetreten, vielmehr hat sich ihr Brustleiden seit vorgestern um Vieles verschlimmert, so zwar, daß das Aeußerste zu befürchten steht.

Aus Galizien, den 5. Oktbr. In diesen Tagen kommt Graf Stadion (Gouverneur von Mähren und Schlesien) nach Lemberg zurück, um mit den Landesbehörden die weiteren Schritte und Maßregeln, die für das zerrüttete Land überaus dringend sind, zu verabreden. Der Scharfblick dieses Staatsmannes hatte gleich bei seiner ersten Sendung hieher die Größe des Uebels und die Schwierigkeiten seiner Beseitigung erkannt, da er jedoch nicht mit ausreichenden Vollmachten versehen war, indem man in Wien nicht gründlich genug von dem Stande der Sachen unterrichtet gewesen zu sein scheint, so war er erst noch einmal dahin berufen. Seine Darstellung von der wahren Lage scheint der höchsten Stelle Licht gegeben zu haben, und er kehrt nunmehr, wie als gewiß versichert wird, mit ausgedehnter Vollmacht zurück. Es handelt sich aber hier um eine völlige Umgestaltung der bisherigen zwischen den Grundherren und Bauern bestandenen Verhältnisse, die um so schwieriger zu bewerkstelligen sein wird, als beide Parteien sich feindselig gegenüber stehen, und die eine von ihrem vermeintlichen Rechte nichts fallen lassen will, während die andere dasselbe für durchaus unstatthaft erklärt. Noch immer kann man bisher unbekannte Mittheilungen von unerhörten Gräuelscenen aus dem Aufstande im Februar vernehmen. So erzählte erst kürzlich eine Dame, welche Augenzeuge der Gräuel in ihrer Umgebung gewesen war, daß man unter andern die 27jährige Gattin eines Greises von 78 Jahren gezwungen hatte, zu leuchten, als man diesem die Augen ausstach. Sie selbst ward darüber wahnsinnig. In einem adligen Hause drangen die Kannibalen ein und wollten zuerst die Kinder morden, weil sie meinten, diesen sei die Tyrannei schon mit der Muttermilch eingeflößt. Endlich aber wandten sie sich von diesen ab, ließen sie leben, ermordeten aber die übrigen Glieder der Familie sämmtlich. Im Jaßloer Kreise, wo dies geschah, ward mehr als die Hälfte der Gutsbesitzer ermordet. Meistentheils aber waren es Bewohner fremder Ortschaften, die eindrangen und diese Gräuel ausübten. Vornehmlich kamen die Goralen (Bergbewohner) herab, raubten und mordeten und kehrten dann mit der Beute in die Berge zurück. Was aber das Empörendste war, das bestand darin, daß Dienstboten, die zwanzig und mehr Jahre bei einer Herrschaft dienten, zu Verräthern und Helfshelfern wurden. Nur in sechs Kreisen, und zwar in den südlichen und westlichen brach der Aufstand aus. Die übrigen zehn blieben ruhig. Daß er von Emissären angeregt war, unterliegt kaum einem Zweifel, weil man gleich anfangs bei den Bauern viel Geld sah, noch ehe sie solches in den Schlössern als Beute gefunden hatten. Von wem die Emissionen ausgegangen, das ist bis jetzt noch ein tief verhülltes Geheimniß.

Frankreich.

Paris, den 5. Oktbr. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom vorgestrigen Tage meldet, daß die Herzoge von Aumale und Montpensier auf ihrer Reise nach Tolosa mit großem Enthusiasmus vom Volke empfangen und in letzterem Orte festlich bewirthet worden sind. Am 3ten Morgens reisten die beiden Prinzen nach Vitoria, wo ein ähnlicher Empfang ihnen vorbereitet wurde.

Das Journal des Débats theilt nach Berichten aus London mit, daß der Graf von Montemolin noch dort verweilte. Wie man versichere, hatte derselbe mit Espartero eine Unterredung gehabt und war bei dieser Gelegenheit von Letzterem aufgefordert worden, die Verpflichtung einzugehen, ein constitutioneller König zu werden. Der Prinz soll sich über einen solchen Antrag unwillig gezeigt haben, doch heißt es, das Resultat der Konferenz sei zu sichtbarer Zufriedenheit beider Theile ausgefallen. Man fügt noch hinzu, daß der Graf von Montemolin bei der Londoner Börse 25,000 Pfd. St. erhoben habe, und daß diese Summe jetzt seine einzigen disponiblen Hülfsquellen ausmache. Cabrera hatte England allein verlassen, um sich nach Spanien zu begeben.

Wie verlautet, hat Herr Guizot dem ersten Secretair der Französischen Botschaft in London, Herrn von Jarnac, direkt die Erwiderung auf die Note zugestellt, welche ihm von dem Marquis von Normanby, dem Britischen Botschafter in Paris, in Bezug auf die Spanische Vermählungs-Frage am 25. September vorgelesen und in Abschrift mitgetheilt worden ist. Diese Erwiderung soll sehr ausführlich sein; das Französische Ministerium stellt die Bedeutung, welche das Englische Kabinet dem Utrechter Friedensschlusse beilegen möchte, gänzlich in Abrede und erkennt England nur das Recht aller übrigen Mächte Europa's an, zu ververhindern, daß die Vereinigung der Kronen Frankreichs und Spaniens auf einem Haupte zugelassen werde. Am Donnerstage hatte übrigens Herr Guizot wieder eine Unterredung mit Lord Normanby und Abends wurde der Letztere vom Könige empfangen. Gestern verlangte Herr Guizot eine neue Konferenz, aber Lord Normanby war zu einem Besuche beim Grafen Molé nach dessen Schlosse Champlatreur abgereist. Man will unter den jetzigen Umständen in diesem Besuch etwas mehr als eine Höflichkeitsbezeugung sehen und findet es auffallend, daß die Presse, das Organ des Grafen Molé, denselben mit Stillschweigen übergeht.

Der Constitutionnel zeigt an, daß die zwei ältesten Töchter der Königin Christine vom Herzoge von Rianzares von Paris nach Madrid abgereist sind, um den Vermählungsfesten beizuwohnen. Der in Brüssel wohnenden Schwester des der Königin bestimmten Gemahls, welche bekanntlich ohne ihres Vaters, des Infanten Don Francisco de Paula, Einwilligung sich mit einem Polen verheirathet hat, scheine dagegen die Erlaubniß zur Reise nach Madrid verweigert worden zu sein.

Die Emeute im Faubourg St. Antoine scheint allmälig ein Ende nehmen zu wollen. Gestern Abend waren indeß wieder zahlreiche Truppen-Abtheilungen im Faubourg aufgestellt und säuberten die Straßen, so oft ein mehr als gewöhnlicher

Zudrang von Neugierigen sich bemerkbar machte; aber es sind keine neuen Verwüstungs-Scenen vorgefallen. Vorgestern waren wenigstens 70 Verhaftungen vorgenommen worden, und die Gesammtzahl aller in Haft Sitzenden, gegen welche der Prozeß eingeleitet ist, beträgt nahe an hundert. Diese energischen Maßregeln haben offenbar gewirkt, und es ist daher zu hoffen, daß endlich die Unordnung definitiv aufhören werde. Nach den Verhören, welche die verhafteten Individuen bereits bestanden haben, kennt man die Namen der Hauptanstifter der Unruhen, und diese sitzen größtentheils auch schon in Haft. Die Instruktion des Prozesses ist dem Instruktions-Richter, Herrn de Saint-Didier, übertragen, welcher auch die Vorführungs-Mandate gegen die Individuen erlassen hat, welche beschuldigt sind, die Banden angeführt zu haben. Ueber die wahre Veranlassung zu dieser ganzen Emeute oder, richtiger gesagt, über den Vorwand dazu giebt der Droit (eine Gerichts-Zeitung) Aufschlüsse, welche aus offizieller Quelle geschöpft zu sein scheinen. Die bedeutendste Thatsache, welche daraus hervorgeht, ist die wirkliche Schuldlosigkeit der Bäcker, die im Anfang selbst von den unbefangensten Personen des Quartiers stark in Zweifel gezogen worden war.

Das unerwartete Wiedereinlaufen der Flotte unter dem Prinzen von Joinville zu Toulon hat zu verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben. Manche glauben, die Regierung habe eine Begegnung der Französischen Seemacht und der Englischen unter den gegenwärtigen Umständen vermeiden wollen, da die Englische sich jetzt an der Spanischen Küste befindet. Allein Gewisses weiß Niemand.

Die „Times" enthalten einen Artikel, worin zuerst England's Recht, in den Spanischen Dingen und namentlich bei der Heirath der Infantin mit einem Französischen Prinzen zu interveniren, aus den Stipulationen des Utrechter Friedens und aus den Anstrengungen und Opfern abgeleitet wird, welche Großbritannien (von 1808 bis 1814 und von 1834 bis 1839) für die Sache Spaniens aufgeboten und dargebracht habe; — dann aber die bestimmte Erwartung sich ausspricht, das Volk auf der Halbinsel werde der Vollziehung des Ehebundes der Infantin mit dem Herzog von Montpensier nicht in „dumpfem Schweigen" zusehen. „Irgend eine populäre Demonstration, zu laut, um erstickt werden zu können, zu entschlossen, um sich unterdrücken zu lassen, zu deutlich, um in falschem Licht dargestellt werden zu können, sollte der Volksmeinung Körper geben." Also direkte Aufhetzung zur Revolte! —

Der Moniteur enthält Folgendes: „Schreiben aus Tanger zufolge, welche aus einer Quelle kommen, die jedes Vertrauen verdienen, ist man allgemein in der Deïra überzeugt und gesteht es laut, daß Abd-el-Kader auf einen neuen Einfall in Algier verzichtet hat. Er hat die Stämme zu vielem Unheil ausgesetzt und sich auf seinen Zügen von der Unmöglichkeit überzeugt, über die Menge unserer Colonnen und über ihre neue Organisation, welche es denselben möglich macht, ihn in den unzugänglichsten Gebirgen, wie in den fernsten Wüsten zu erreichen, einen Vortheil zu gewinnen. Die Nachrichten stimmen mit denen von der Grenze überein. Es ist also unbestreitbar, daß das in Afrika befolgte Kriegssystem seine Früchte getragen und den größten Erfolg gehabt hat, welchen man hoffen konnte, nämlich die Entmuthigung unserer unermüdlichen Gegner." Das Echo von Oran vom 18. Sept. meldet dagegen in einem Supplement, daß der Sohn Abderrhamans, Sidi Mohammed, sich mit Abd-el-Kader verbunden habe, um seinen Vater zu entthronen, und daß die ganze Garnison von Oran nach der Grenze abgesandt sei, so daß die Miliz den Wachtdienst versieht."

Spanien.

Madrid den 30. Sept. Man erfährt so eben, daß die Behörden von Bordeaux die karlistischen Obersten Manzanos und Noguernela nach der Citadelle von Blaye abführen ließen, weil sie den Plan entworfen haben sollen, in Verbindung mit mehreren von dem Amerikanischen General Flores angeworbenen Karlisten den Französischen Prinzen den Weg von der Gränze nach Madrid zu verlegen. Dieser Weg ist übrigens mit Truppen und Gendarmen angefüllt; die Prinzen werden sich nirgends aufhalten, und der Zeitpunkt ihrer Durchreise wird sorgfältig geheim gehalten. Der Französische Botschafter dringt auf Beschleunigung der Vermählung. Sie wird wie man glaubt, schon am 4ten stattfinden, und die hohen Paare werden sich noch an demselben Tage nach Aranjuez begeben, um erst am 10ten zu den Festen hierher zurückzukehren.

Die fremden Reisenden, die aus den Provinzen hier eintreffen, beeilen sich, dieses Land zu verlassen, indem sie überall große Aufregung bemerkt haben wollen.

Die Minister haben sehr beunruhigende Nachrichten aus London erhalten. Ihre vertrauteren Freunde suchen sich ihrer Staatspapiere zu entledigen. Diese fallen unaufhaltsam.

Die gestrige Sitzung des Senats war sehr stürmisch. Die Minister verstummten vor den Ausfällen des Generals Serrano.

Man schreibt von der catalonischen Gränze vom 29. September: „In unserem Fürstenthume herrscht im Allgemeinen die Ansicht vor, daß, wenn der Graf von Montemolin und der General Cabrera einen Versuch gegen Spanien wagen sollten, dies von der Portugiesischen Gränze aus geschehen würde. Aber man zweifelt sehr, daß sie in ein solches Unternehmen, dessen Erfolglosigkeit vorauszusehen wäre, sich einlassen werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Oktbr. Vorgestern und gestern fanden in der Amtswohnung Lord John Russel's Kabinets-Versammlungen statt.

Lord Palmerston soll ein Dampfschiff nach Madeira beordert haben, um die dortigen Engländer vor der Wuth des Pöbels zu schützen, den die Proselytenmacherei des entflohen Dr. Kalley überaus erbittert hat.

In einem nachträglich bekannt gewordenen Berichte aus Havanna vom 26. Aug., welcher mit der „Britannia" eingetroffen, wird behauptet, daß die Verein. Staaten den Rio Grande zur Grenzlinie zu machen und Californien nur unter ihre Schutzherrschaft zu nehmen beabsichtigen, wenigstens auf so lange, als die Bewohner selbst die Einverleibung nicht verlangen.

Es heißt, die Regierung rüste eine große Expedition nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung aus und habe aus diesem Grunde den Sir Henry Pottinger zum Gouverneur jener Kolonie ernannt. Angeblich steht diese Expedition zu einer anderen von derselben Art in Beziehung, welche nach Madagascar abgehen soll, um die Besitzergreifung der Bai von Diego Suarez zu reguliren. Nachrichten von der Algoa-Bai (in der Cap-Kolonie) vom 22. August zufolge, hatten die Truppen die Kaffern nach kurzem Gefechte über den Kei-Fluß getrieben, wobei ihnen die Weiber und Kinder der Entflohenen, so wie eine große Menge Vieh, in die Hände gefallen.

Die Regierung hat beschlossen, die Zahl der Truppen in Irland zu vermehren, und wie aus Portsmouth gemeldet wird, hat die Admiralität die Ordre erhalten, ein Bataillon See-Soldaten dahin zu senden. Es werden demnach 800 Mann, mit einem Oberst-Lieutenant an der Spitze, auf Dampfschiffen nach der Schwesterinsel abgehen. Außerdem ist drei Kavallerie- und zwei Infanterie-Regimentern, so wie drei Artillerie- und drei Sappeur-Compagnieen, der Befehl zur Einschiffung nach Irland ertheilt worden. Auch soll die an der Küste stationirte Seemacht um sechs Dampfschiffe und zwei Fregatten verstärkt werden. Uebrigens sind vorgestern von dem Lord-Lieutenant in Dublin an alle Grafschaften des Landes ausführliche Instruktionen zur Beseitigung des gegenwärtigen Nothstandes in Irland ergangen.

Die am 27. August aus Bombay abgegangene Ueberlandpost des Herrn Waghorn über Triest ist gestern hier eingetroffen. Die Nachrichten aus Indien betreffen vorzüglich die westlichen Grenzländer und wiederholen die schon früher gegebenen Mittheilungen von dem drohenden Zustande des Pendschab, wo man nach Beendigung der Regenzeit für gewiß den Ausbruch eines neuen Krieges erwartet. Die Lords Hardinge und Gough verweilten noch an der Grenze in der Sommer-Residenz Silma.

Die Englischen Zeitungen sagen: „Man hat den Infanten Don Francisco de Asis widerwillig und so zu sagen nur aufgedrungen (als glücklichen Bewerber um die Hand der Königin) angenommen; man hat ihm die falschesten Qualifikationen nicht erspart. Dieß ist aber nicht Alles. Im Augenblick, wo die Vermählungsfrage auf dem Punkt stand, entschieden zu werden, hat Lord Palmerston unserm Gesandten zu London erklärt, er werde der Heirath Ihrer Majestät mit dem Infanten Don Francisco de Asis niemals seine Unterstützung gewähren, weil dieser Prinz moralisch und physisch unfähig sei, das Privatglück Ihrer Majestät zu machen und das Wohl der Spanischen Nation zu befördern. Der Englische Gesandte am Madrider Hofe weiß, daß wir hier nicht zu viel sagen."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 1. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehendes Reskript an den Statthalter im Kaukasus, General-Adjutanten Woronzow, erlassen:

„Fürst Michail Ssemenowitsch! Mit besonderer Aufmerksamkeit habe Ich Ihren Bericht für das erste Jahr Ihrer Verwaltung der Kaukasischen und Trans-Kaukasischen Provinzen gelesen. Zu meiner lebhaften Zufriedenheit habe Ich in diesem Berichte einen neuen Beweis jener unermüdlichen Thätigkeit, jenes nie erlöschenden Eifers und jener rastlosen Anstrengung gesehen, von denen Ihr dem Vaterlande wahrhaft nützlicher Dienst beständig begleitet war. Während der kurzen Zeit Ihrer Anwesenheit im Kaukasus haben Sie es möglich gemacht, fast das ganze Gebiet Ihrer Verwaltung persönlich zu inspiziren, allen Verwaltungszweigen ohne Ausnahme die sorgsamste Aufmerksamkeit zu widmen und der Thätigkeit derselben die entsprechende Richtung zu geben, die Bedürfnisse der Einwohner zu untersuchen, und ungeachtet Ihrer persönlichen Mühewaltungen bei den Kriegs-Operationen und Ihrer wiederholten Anwesenheit bei den Heeres-Abtheilungen, viele bedeutende und umfassende Maßregeln ins Leben zu rufen, welche eine dauernde Gestaltung der Verhältnisse zum Zwecke haben. Sie haben durch solche Thätigkeit Mein Ihnen geschenktes Vertrauen vollständig gerechtfertigt und Mich zu der Hoffnung berechtigt, daß die Kaukasische und Transkaukasische Provinz bei Ihrer musterhaften Fürsorge und Ihrem unermüdlichen Eifer die Stufe des inneren Wohlergehens erreichen wird, auf welcher Ich sie zu sehen wünsche. Für diese Ihre Dienste rechne Ich es Mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen Meine Erkenntlichkeit und Mein Wohlwollen vollständig und ungetheilt zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen auf immer unwandelbar wohlgewogen.

Zarskoje-Selo, den 24. September 1846.

Nikolaus."

Tiflis den 15. August. Unsere Stadt ist in diesem Augenblick wie ausgestorben. Was von den vornehmern Offizieren und Beamten nicht mit dem Fürsten die Expedition mitgemacht, hat sich mit Weib und Kind vor der drückenden Hitze aufs Land geflüchtet; wer nicht nothgedrungen ausgehen muß, bleibt sorglich daheim im Schatten des Hauses, so daß den größten Theil des Tages hindurch eine Todtenstille in den Straßen herrscht. Die der Sonne trotzenden Georgierinnen und Armenierinnen, welche von Kopf bis zu Fuß in ihre blendend weiße Tschadra durch die Straßen hinschlüpfen, sehen inmitten dieser Grabesstille aus wie

wandelnde Gespenster. Nur in der Abendkühle bei Mondschein zeigt sich etwas mehr Leben: die Kaufleute kehren vom Bazar in ihre Wohnungen zurück, Droschken rasseln durch die Straßen, die Promenaden füllen sich mit Spaziergängern und auf den Dächern der Häuser tanzen die jungen Mädchen in ihren bunten Gewändern zum Schalle der Tamburine die Lesghinka, ihren Lieblingstanz. — Ueber die neuesten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze gehen hier die widersprechendsten Gerüchte. Wer nicht die zufällige Gelegenheit zu benutzen weiß, hin und wieder einen durchreisenden Kurier oder einen aus dem Daghestan heimkehrenden Offizier auszukundschaften, erfährt vor Ende der Expedition eben so wenig Sicheres darüber wie Sie in Europa. Die glänzenden Hoffnungen, zu welchen der vorjährige Feldzug Veranlassung gab, sind jetzt sehr herabgestimmt, da die Feinde, weit entfernt sich einschüchtern zu lassen, dieses Jahr überall die Offensive ergriffen haben. Daniel-Beg, der ehemalige Sultan von Jelissui und jetzige Unterfeldherr Schamyls, hat den Russen verschiedene nicht unbedeutende Schlappen beigebracht. Das Heer muß wieder bedeutend zusammengeschmolzen sein, da von Rußland aus aufs neue große Verstärkungen erwartet werden. Fürst Argutinsky-Dolgoruky wird als derjenige General genannt, welcher sich im Laufe dieses Feldzugs am meisten ausgezeichnet haben soll. General v. Grotenhjelm, einer unserer tüchtigsten und geachtetsten Offiziere, ist vom Kriegsschauplatz abgerufen, um das Commando einer Cavalleriedivision in der Militaircolonie von Mirgorod im Gouvernement Cherson zu übernehmen. Schamil der Feuerzüngige hat, wie man allgemein behauptet, wieder eine große Proklamation an die Küstenvölker des schwarzen Meeres erlassen und seinen Liebling, den Naib Hadschi-Murad, mit einer Deputation der beredtesten Muriden in die Abadsa geschickt, um die dort wohnenden Stämme der Baschagi, Küfülbeki, Scharigei &c. zu bereden, sich ihm anzuschließen. Sonderbar, daß die beiden erbittertsten Feinde der Russen, Daniel-Beg und Hadschi-Murad, früher die tapfersten Vorkämpfer in ihren Reihen waren. Hadschi-Murad vertheidigte sieben Jahre lang Awarien gegen die wiederholten Einfälle von Kasi-Mullah und Schamil, und Daniel-Beg von Jelissui bildete mit seinem Volk gleichsam eine Schutzmauer gegen die Einfälle der Lesghier; beide wurden durch Chicanen bestechlicher Beamten bewogen, zu Schamyl überzugehen, und bilden jetzt die kräftigsten Stützen der Macht des Imams.

Türkei.

Konstantinopel den 23. Sept. Nachdem der rebellische Gouverneur des Bezirks von Ravendus in Asien, Ressul Pascha, von dem kombinirten Streitkräften der Paschas von Bagdad und Mossul aus seinen ersten Verschanzungen vertrieben worden, ward er nun auch aus den zweiten Positionen verdrängt. Die Türkischen Truppen marschirten hierauf gegen die Stadt selbst, welche nach einer lebhaften Gegenwehr von Seiten der Rebellen eingenommen wurde. Es heißt, daß die Stadt stark gelitten hat, und daß Ressul entwichen, den man übrigens nachdrücklich verfolgte. Die bei diesen Gefechten in die Gewalt der Großherrlichen Truppen gefallenen 3—400 Gefangenen sind nach Konstantinopel gesendet worden.

Vermischte Nachrichten.

Explodirende Baumwolle.

Ueber diesen gegenwärtig vielfach besprochenen Gegenstand, sind uns nachstehende (auch bereits anderwärts mitgetheilte) Erklärungen zugegangen:

Vollkommen unabhängig von Schönbein und Böttger, auf eine Beobachtung von Pelouze fußend, die mein Lehrbuch der Chemie auf Seite 136 im ersten Bande hat, ist es mir gelungen, eine explodirende Baumwolle darzustellen, welche, nach den damit vorgenommenen Versuchen, in der That ganz geeignet erscheint, das Schießpulver zu ersetzen. Um die Resultate wichtiger Entdeckungen so schnell, als es zu wünschen, auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen, scheint es mir nothwendig, dieselben sofort der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit Hunderte und Hunderte sich damit beschäftigen können. Ich verschmähe es deshalb, die von mir gemachte, höchst interessante Entdeckung, deren Folgen im Augenblick gar nicht abzusehen sind, zu verkaufen oder patentiren zu lassen, und bringe sie hiermit zur allgemeinen Benutzung ins Publikum.

Zur Darstellung der explosiven Baumwolle wird gewöhnliche, gut gereinigte Baumwolle ungefähr eine halbe Minute lang in höchst konzentrirter Salpetersäure getaucht (die Säure, welche ich benutze, ist durch Destillation von 10 Theilen getrockneten Salpeter und 6 Theilen Vitriolöl bereitet), dann sofort in oft zu erneuerndes Wasser gebracht, um sie darin von der anhängenden Säure völlig zu befreien — wobei Sorge zu tragen, daß alle fester zusammenhängenden Theilchen gehörig entwirrt werden — und hierauf stark getrocknet. Das explosive Präparat ist dann fertig.

Die Wirkungen desselben erregen Staunen bei Jedem, der sie sieht. Die kleinste Menge explodirt, wenn sie auf einen Ambos mit dem Hammer geschlagen wird, wie Knallquecksilber; mit einem glimmenden Körper entzündet, brennt es wie Schießpulver ab, und im Gewehr leistet es, in weit kleinerer Gewichtsmenge das, was Schießpulver leistet.

Man wendet die explosive Baumwolle genau so wie Schießpulver an. Man macht aus derselben einen Pfropf, stößt diesen in den Lauf, setzt einen Papierpfropf und dann die Kugel auf. Die Explosion des Zündhütchens bringt die Baumwolle zum Explodiren.

Ohne Ausnahme sind Alle, welche den in meinem Laboratorium angestellten Versuchen beigewohnt haben, auf das vollständigste befriedigt, kein Aber hat sich hören lassen. Das unten gegebene Zeugniß ausgezeichneter, mit dem Gewehr vertrauter Männer mag meine Aussagen unterstützen.

Indem ich diese wichtige Entdeckung gleichzeitig Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Amerika, überhaupt der allgemeinen Benutzung übergebe, wünsche ich, daß dieselbe recht bald auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht werden möge, und hoffe ich vertrauensvoll, daß die höchsten und hohen Souveraine und Regierungen geruhen werden, mir das zu geben, was ich als Chemiker ein Aequivalent nennen will.

Die geehrten Redaktionen inländischer und ausländischer Zeitschriften werden mich durch Verbreitung dieses Aufsatzes sehr verpflichten.

Braunschweig, am 5. Oktober 1846. Dr. Otto,
Medizinal-Assessor u. Professor der Chemie.

Gestern, am 4. Oktober, haben wir den ersten Versuchen mit explodirender Baumwolle im hiesigen Laboratorium beigewohnt, heute von den vollkommen befriedigenden Resultaten mit Schießgewehr und scharfer Ladung uns überzeugt.

Braunschweig, am 5. Oktober 1846.
Hartig, Dr., Forstrath. A. von Schwarzkoppen, Oberförster.

Die heute mit der explosiven Baumwolle fortgesetzten Versuche haben es fast außer Zweifel gesetzt, daß das Schießpulver durch dieselbe verdrängt werden wird. In Bezug auf die Bereitung will ich der gestrigen Mittheilung das Folgende hinzufügen. Wenn man die Baumwolle in den bei der Destillation zuerst übergehenden Antheil der rauchenden Säure, ungefähr eine halbe Minute lang, eintaucht, sie dann zwischen Glasplatten auspreßt, auswäscht u. s. w., so erhält man ein Präparat von sehr ausgezeichneter Qualität. Benutzt man nun dieselbe Säure zur Bereitung noch anderer Partieen des explosiven Präparats, so wird dasselbe immer weniger kräftig erhalten. Wird aber dieses Produkt, nachdem es ausgewaschen und wieder getrocknet ist, nochmals mit der Säure behandelt und diese Behandlung auch selbst noch wiederholt, so steigert sich die Wirksamkeit in erstaunlichem Grade. Auch hat sich ergeben, daß Theilchen der Baumwolle, die fast 12 Stunden lang in der Säure gelegen hatten, eine außerordentliche Kraft zeigten. Dies alles sind neue Fingerzeige zur Verbesserung des Präparats. Das Kriterium, daß das Präparat die erforderliche Beschaffenheit hat, um im Gewehr versucht zu werden, ist: daß es, zu einem Kügelchen geformt, auf einem Porzellanteller abblitzt, ohne den mindesten Rückstand zu hinterlassen, wenn es mit einem glimmenden Hölzchen entzündet wird. Brennt es langsam auf, beschlägt der Teller mit Feuchtigkeit und brenzligen Produkten, so muß es wiederholt mit Säure behandelt werden.

Die Wirkungen eines gut bereiteten Präparats sind, ich spreche es nochmals aus, fast unglaublich. Aus einem Taschenpistol, dessen Lauf abgeschraubt werden konnte, sind Kugeln von reichlich $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser mittelst einer Ladung von $\frac{3}{4}$ Gran (dem achtundvierzigsten Theile eines Quentchens! 11 Centigramme) mit der größten Leichtigkeit durch zollstarke tannene Bretter geschlagen worden, wobei die Kugeln noch stark in die Hinterwand einschlugen. Mittelst 6 Gran (dem zehnten Theile eines Quentchens, 4 Decigramme) wurde eine Büchsenkugel auf 45 Schritt Entfernung einen Zoll tief in eine eichene Bohle getrieben. An dreißig Schüsse sind heute in Gegenwart von Artillerie-Offizieren, Militairs überhaupt, Forstleuten, Büchsenmachern, Professoren u. A. gethan worden.

Da es mir gelungen ist, in der Zeit von drei Tagen ein so kräftiges explosives Präparat zu erzielen, läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß das Ideal realisirt werden wird. Dieses Ideal ist eine Baumwolle, in welcher von einer Verbindung des Stickstoffes (Azote; Nitrogen) mit Sauerstoff (Oxygéne, Oxygen) durch Substitution so viel an die Stelle von Wasserstoff (Hydrogéne, Hydrogen) getreten ist, daß der Sauerstoff des so entstandenen Produkts ausreicht, allen Kohlenstoff (Carbone, Carbon) zu Kohlensäure (Acide carbonique; Carbonic acid) zu oxydiren, wenn es entzündet wird, so daß als Resultat der Entzündung nur Kohlensäuregas und Stickstoffgas und vielleicht etwas Wasserdampf auftreten.

Die Vorzüge, welche die explosive Baumwolle vor dem Schießpulver hat, drängen sich sogleich auf. Nachdem 40 Schüsse aus einem Terzerol gethan, war auch nicht ein Anflug von Schmutz zu bemerken! Nach dem Schusse ist kein Geruch, kein Rauch wahrzunehmen; wie wichtig für den Land- und Seekrieg, für das Sprengen von Minen, von Erzen in den Gruben. Beim Festungsbau braucht nicht mehr Bedacht genommen zu werden auf Abzug des Rauchs, und keine Rauchwolke verräth eine Batterie, man wird todtgeschossen werden, ohne zu sehen, woher die Kugel gekommen. Aber was werden die Schlachtenmaler anfangen, wenn ihnen nicht mehr der romantische Rauch zu Gebote steht, hinter dem sich die Phantasie so viel denken kann. Auch das Theater wird seinen Vortheil haben: Die Sänger und Sängerinnen, so wie das Publikum, werden künftighin nicht mehr durch Pulverdampf belästigt. Eine Stimme kann unter so günstigen Verhältnissen an fünf Jahre länger ausdauern.

Weitere Erfahrungen über unsere Präparate werden wir im Ferneren offen mittheilen, und ich hoffe, daß dies auch von Anderen mit gleicher Offenheit geschehen werde.

Braunschweig, am 6. Oktober 1846. Otto.

(Allg. Pr. Z.)

(Beilage.)

Berlin. — Der Vorwurf, welchen man gewöhnlich zu machen pflegt, daß nämlich in solchen Städten, in denen die Mahl- und Schlachtsteuer eingeführt ist, das Brot unverhältnißmäßig kleiner sei, als in solchen Städten, wo die Klassensteuer erhoben wird, ist in diesen Tagen hier (wie auch bereits in Breslau) auf eine glänzende Weise widerlegt worden. Man hatte nämlich von zwei klassensteuerpflichtigen Städten der Provinz zwei Viergroschen-Brote kommen lassen, und stellte sich hierbei das Resultat heraus, daß ein gleiches hiesiges Brot 4 und $4\frac{1}{2}$ Loth mehr wog, als diejenigen, welche man hatte kommen lassen. Es versteht sich von selbst, daß die Brote gleich alt waren und dieselben Bestandtheile hatten.

Allgemeine Uebersicht des Seehandels aller Europäischen Staaten. Die Europäische Kauffahrteiflotte, mit Ausschluß der Küstenfahrer, zählt 260,000 Schiffe von 33,493,000 To. Gehalt. Der Werth der den Seehandel betreffenden Waaren wird auf 4,600,000,000 Fl. oder 11,935,765,000 Frs. geschätzt. Das Verhältniß, wonach die verschiedenen Europäischen Staaten bei dieser Summe betheiligt sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: England $51\frac{13}{46}$, Frankreich $13\frac{3}{5}$, Holland $5\frac{7}{9}$, Hamburg $4\frac{4}{5}$, Rußland $3\frac{8}{9}$, Sardinien $3\frac{1}{6}$, Belgien $2\frac{1}{5}$, Preußen $2\frac{1}{9}$, Oesterreich $1\frac{4}{5}$, Sicilien $1\frac{1}{2}$, Schweden und Norwegen $1\frac{1}{5}$, Toscana $1\frac{1}{9}$, Dänemark $1\frac{1}{45}$, Bremen 1, Portugal $\frac{8}{9}$, Spanien $\frac{14}{15}$ und alle anderen Staaten $6\frac{0}{0}$. Hieraus geht hervor, daß der Handel Frankreichs und Belgiens zusammen an Werth dem Handel Deutschlands und Hollands gleichkommt. Diese vier Staaten zusammengenommen treiben ca. den $\frac{3}{5}$ Theil des Handels, den England treibt.

Englisch-Ostindische Post über Triest. — Triest den 28. Sept., Schlag 6 Uhr Abends. In diesem Augenblicke hat das Großbritanische Dampfboot „Ardent", mit der Ostindischen Post an Bord, auf unserer Rhede Anker geworfen, nachdem es die Fahrt von Alexandria in der beispiellos kurzen Zeit von 5 Tagen 10 Stunden, oder in 130 Stunden zurückgelegt. Es hat daher am 23. gegen 8 Uhr Morgens den Hafen von Alexandria verlassen, wo um 6 Uhr desselben Tages das Felleisen von Suez angelangt war.

Handels-Bericht aus Stettin vom 7. Okt. Mit Roggen ist es matter und etwas niedriger, in loco auf 59 à 61 Rthlr. gehalten, pro Oktober zu $56\frac{1}{2}$ Rthlr. anzukommen, pro Frühjahr zu 52 Rthlr. zuletzt gekauft.

Landmarkt vom 7. Oktober:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	14	16	5	6	4 Winsp.
Preise	70 à 74	60 à 62	38 à 40	28 à 30	60 à 64 Rtlr.

Kartoffeln 25 Sgr. pro Schfl.

Stroh in Rationsbunden 4 Rthlr. 15 Sgr. à 5 Rthlr. 5 Sgr. — Heu pro Ctr. 10 à $12\frac{1}{2}$ Sgr

Rüböl noch ziemlich unverändert, in loco wiederholt $9\frac{1}{4}$ Rthlr. bezahlt, auf spätere Termine nichts gemacht, doch zu letzten Notirungen eher Nehmer als Geber.

Literarisches.

Wenn gleich unsere Zeitung zu literarischen Mittheilungen eigentlich keinen Raum bietet, so sind wir doch gern bereit, den wohlgebornen Geisteskindern unserer Mitbürger einen Empfehlungsbrief in die Welt mitzugeben, wenn uns derselbe von kompetenter Hand zugeht. Zuweilen schreiben die Herrn Verleger ihn selbst und machen dadurch den Redaktionen die Arbeit leicht; in Beziehung auf die uns vorliegende Schrift indessen, betitelt: „Uebelstände und Bedürfnisse der Preußischen Rechtspflege mit Hinblick auf die Verordnung vom 21. Juli 1846 über das Verfahren in Civilprozessen, vom Land- und Stadtgerichts-Direktor Seger in Posen", scheint der Verleger, Herr Scherk, doch das Glatteis gefürchtet und es daher lieber der Zeitungs-Redaktion überlassen zu haben, sich so gut sie kann aus der Affaire zu ziehen. Da wir nun aber von Jurisprudenz, so fern sie über den gewöhnlichen Unterthanenverstand hinausgeht — und das thut sie bekanntlich leider oft! — nichts verstehen, so wandten wir uns an unseren Freund Trebonian, der unlängst aus dem Fegefeuer des Rigorosums mit unverbrannten Fittichen hervorgegangen, und baten ihn um ein Urtheil über das genannte Buch. Das Buch ist gut, war die Antwort, und als wir bemerkten: diese Kritik sei doch fast zu gedrängt und summarisch, fügte er hinzu: Nein gewiß, das Buch ist gut. Weil uns diese lakonische Recension räumlich nicht ausreichte, so wandten wir uns mit gleicher Bitte an den weisen Ulpian, der über alles so klug sich vernehmen läßt, daß wir mit Grund voraussetzten, er trage Salomo's großen Siegelring am Schreibfinger. Aber auch hier erreichten wir unsern Zweck nicht, denn unser Freund versetzte: Herr Seger ist Stadtprätor und ich stehe daher mit ihm in Verhältnissen; lobe ich sein Buch, so kann mir das falsch gedeutet werden, und tadele ich es, so kann's mir schaden. Das war uns einleuchtender, als der Offene Brief Sr. Dänischen Majestät, und indem wir in dem Rücksichtsvollen schon den künftigen Hannoverschen Justizminister witterten, waren wir mit unserer Recension nicht um ein Haarbreit weiter, als zuvor. Wir waren daher in unserm Unmuthe schon im Begriff, selbst Hand ans Werk zu legen, als uns die Allgem. Preuß. Zeitung Nr. 271. in die Hände fiel, welche eine breite, und — wie wir von diesem Blatte voraussetzen durften — unfehlbare Beurtheilung eines bei Besser in Berlin erschienenen Buchs über das Gesetz vom 21. Juli enthält, und uns somit aus aller Noth zu helfen versprach. Wir fanden uns aber aufs neue getäuscht, denn in vielen Worten fanden wir wenig mehr als eine Apologie des beregten Gesetzes, das der Verfasser als einen Fortschritt bester Art begrüßt, dessen etwaige Mängel er aber gar leise berührt, vermuthlich um sich die Finger nicht zu verbrennen. Wir sahen uns also genöthigt, Herrn Segers Buch selbst zu lesen und besorgten nur, durch den juridischen Formalismus und die unverständliche Terminologie uns nicht durcharbeiten zu können. Um so freudiger waren wir überrascht, keiner wortreichen und inhaltarmen Zunftsprache, sondern einer geistreichen, prägnanten, allverständlichen Abhandlung zu begegnen, deren Lektüre nicht nur für die Herren vom Fach, sondern auch für Exoteriker von großem Interesse ist. Herr Seger hat so recht vom praktischen Standpunkte aus die Preußische Rechtspflege beleuchtet, und deren noch vorhandene Mängel mit Freimuth aufgezählt, was gerade nicht alle Beamte thun, bei denen es nur zu oft heißt: „und siehe, es war gut!" So erkennt z. B. auch er den Fortschritt, der durch die Verordnung vom 21. Juli gemacht ist, bereitwillig an, weist aber zugleich nach, daß dieselbe manche Uebelstände früherer Gesetze nur wiederholt, sogar noch mehrt, indem sie, statt ein in sich zusammenhängendes Ganzes zu bieten, in Gestalt einer Paraphrase an das Gesetz vom 1. Juni 1833 sich anschließt, zu ihrem Verständniß also das jedesmalige Gegeneinanderhalten mit jenem Gesetz und der dasselbe erläuternden und modificirenden Ministerial-Instruktion vom 24. Juli 1833 nöthig macht und dadurch die Auslegung und den Gebrauch ungemein erschwert. Der Anspruch des Richters und Publikums ist also in dieser Beziehung nicht befriedigt worden. Dabei erscheint die Einfachheit, die Mündlichkeit und die Oeffentlichkeit, welche die Verordnung vom 21. Juli mit sich führt, für das eigentliche Bedürfniß bei weitem nicht zureichend, und außerdem tritt für das Verfahren erster Instanz die Schreiberei und das protokollarische Instruiren so entschieden in den Vordergrund, daß in diesen Beziehungen den Vorschriften der Gerichtsordnung gegenüber nichts gewonnen sein dürfte. Ferner rügt unser Autor mit Recht, daß die Verordnung vom 21. Juli den Mandatsprozeß unberührt gelassen, und noch weniger sich mit den schiedsmännischen Vergleichen befaßt hat. In Beziehung auf den gewöhnlichen Prozeß bringt derselbe seine Bedenken gegen die Vorschrift des Gesetzes vom 21. Juli vor, daß die schriftlichen Klagebeantwortungen, Repliken und Dupliken stets von einem Justiz-Kommissar unterzeichnet sein müssen, was als eine von der Nothwendigkeit nicht gebotene Beschränkung natürlicher Rechte und überdies als Inconsequenz dargestellt wird. Wenn ferner das Gesetz vom 21. Juli für diejenigen Prozeßarten, welche schleunig sind, im Allgemeinen das mündliche Verfahren vorschreibt und in Betreff der Rechtsmittel und ihrer Geltendmachung eine ausgleichende Bestimmung gebietet, so wird dadurch nach des Verf. richtiger Bemerkung das Uebel der Mannichfaltigkeit nur theilweise gemindert, aber nicht gründlich beseitigt. — In dem Artikel VI. „von den Rechtsmitteln", und zwar in dem Abschnitt „von der Restitution" weist unser Verf. überzeugend nach, daß dadurch eigentlich ein Rückschritt gemacht sei, daß die bisherige Bestimmung, wonach die Restitution nur stattfinden kann, wenn erhebliche Hinderungsursachen bescheinigt worden sind, durch das neue Gesetz aufgehoben wird. Unbegründeter Ungehorsam gegen die richterliche Ladung darf nie möglichen Vortheil bringen. In vielfach anderer Beziehung wird freilich das neue Gesetz von Herrn Seger auch als ein großer Fortschritt begrüßt, und es würde interessant sein, hier seinen scharfen Deductionen zu folgen, wenn uns nicht der Raum dazu gebräche. Ueberdies müßten wir besorgen, bei weiterer Fortspinnung unserer Bemerkungen uns doch einmal zu verhauen und den Herrn Juristen gegenüber uns ein arges Dementi zu geben; wir fassen daher unser Urtheil in die Kritik des oben erwähnten Lakoniers zusammen und wiederholen: „Das Buch ist wirklich gut." Darum empfehlen wir es auch allen denen, die an der Preußischen Rechtspflege Interesse nehmen, vor allem aber sämmtlichen Herrn Juristen, denen wir schließlich zugleich uns selbst angelegentlichst empfehlen, damit wir bei unsern etwaigen künftigen Prozessen besser fahren, als bei dem einzigen, den wir bis jetzt gehabt haben, und der, weil wir ihn verloren, uns die Reformbedürftigkeit der vaterländischen Rechtspflege fühlbar bewiesen hat.

(Eingesandt.)

Die Gleichgültigkeit der Mehrzahl der hiesigen Einwohner bei der gegenwärtig bevorstehenden Entscheidung der Frage, an welchem Orte der Bahnhof in Posen angelegt werden soll, was eine Lebensfrage für Posen bildet, zeigt evident, welch großes Vertrauen in den hiesigen verehrten Ober-Bürgermeister gesetzt wird. Derselbe hat nämlich, als Mitglied und Bevollmächtigter des Comité zu Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen, so wie als Mitglied der Direktion der Stargard-Posener Eisenbahn die geeignetste Gelegenheit, diesen, seiner Fürsorge überlassenen Gegenstand des allgemeinen Wohls dem Wunsche und Interesse der Stadt gemäß, durchzuführen. Ein fernerer Beweis dieses großen Vertrauens und des Eifers des hiesigen Comité ist der Umstand, daß dasselbe die Absendung einer Deputation nach Berlin nicht für erforderlich erachtet, vielmehr für genügend angenommen hat, daß der Herr Ober-Bürgermeister diese hochwichtige Angelegenheit bei seiner Durchreise in Berlin, auf dem Wege zur General-Versammlung der Actionaire in Stettin, gelegentlich privatim erledigen werde. Denn es ist unmöglich, daß die Stadt Posen, deren Stadt-Verordneten und das hiesige Comité die großen Vortheile nicht kennen sollten, welche aus der Bahnhofs-Anlage auf St. Martin erwachsen, während der Schaden gar nicht zu ermessen ist, wenn derselbe $\frac{1}{2}$ Meile außerhalb der Stadt errichtet werden sollte, was daher auch rein unmöglich erscheint.

Könnte dies geschehen, dann ist Posen weiter nichts als eine Citadelle, und kein Handelsplatz, namentlich da nur ein gemeinschaftlicher Bahnhof für alle in Zukunft in Posen aus- und einmündende Bahnen angelegt werden darf; dorthin werden alle Waaren-Niederlagen und der ganze Verkehr sich hinwenden, wogegen die Aussicht: eins der schönsten Stadttheile auf St. Martin erbaut zu sehen für immer verschwindet. In Folge des erwähnten Vertrauens und Eifers erscheint daher die Nachricht äußerst niederschlagend, daß die am 3ten d. M. aus Stettin hier angelangte Commission den Grund und Boden zum Bahnhofe $\frac{1}{2}$ Meile außerhalb der Stadt angekauft, Meister zum Bau desselben verdungen und das Planiren des Terrains bereits angeordnet hat. Diese Nachricht muß wohl aber nicht in Wahrheit beruhen, denn die Erwirkung der Bahnhofs-Anlage auf St. Martin kann jetzt, bei angemessener Bemühung, nicht mehr schwer fallen, da die Hindernisse mit der Festungsbau-Behörde nunmehr beseitigt sind, und der Bahnhof in einer Festung nur dann außerhalb errichtet werden darf, wenn die Schwierigkeiten, denselben innerhalb anzulegen, nicht bewältigt werden könnten, was hier durchaus nicht der Fall ist.

Die den Stettiner Actionairen erwachsende Minderausgabe bei Erbauung des Bahnhofes, entfernt von der Stadt, steht auch in keinem Verhältnisse mit dem Verluste der Provinz und der Stadt Posen, wenn man erwägt, daß die Mehrkosten für die Grundstücke auf St. Martin von den Actionairen der hiesigen künftigen Bahnen aufgebracht werden müssen, und daß aus vielen Rücksichten, und namentlich in Handelsbeziehungen, den Stettiner Actionairen die Mehrausgabe durch die unmittelbaren Vortheile gedeckt werden, was unmöglich von der Stettiner Direktion verkannt werden kann.

Bei dieser Sachlage erwartet das durch obige Nachricht in Besorgniß versetzte Publikum: daß von Seiten der Herren Bevollmächtigten des hiesigen Comité's zu Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen, denen diese allgemeine Angelegenheit speziell übertragen worden, eine baldige Widerlegung erfolgen, und daß sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werden.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

In der Herrschaft Czeszewo sollen 40 Stück gesunde eichene Nutzstücke, welche zusammen 1117¼ Cubikfuß enthalten, im Winter 18⁴⁵⁄₄₆ ausgeklötzt worden sind und sich zu Eisenbahnschwellen eignen,

am 19ten Oktober dieses Jahres

Vormittags 10 Uhr zu Czeszewo meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Ferner unter denselben Bedingungen an demselben Tage auf der Ablage an der Warthe daselbst:

137	Klaftern	Buchen-Klobenholz,
20½	dto.	dto. Knüppelholz,
67	dto.	Eichen-Klobenholz,
18½	dto.	dto. Knüppelholz,
44	dto.	Eschen-Klobenholz,
15	dto.	Rüstern- dto.
6	dto.	dto. Knüppelholz,
22½	dto.	Birken-Klobenholz,
1	dto.	= Knüppelholz,
4	dto.	Erlen-Klobenholz,
18	dto.	Aspen- dto.,

zusammen 353½ Klaftern

verkauft werden sollen, welche ebenfalls im Winter 18⁴⁵⁄₄₆ eingeschlagen worden sind und sich zugleich zum Wassertransport nach Posen eignen.

Die Bedingungen, welche dem Verkaufe zu Grunde gelegt werden, sind bei der Unterzeichneten einzusehen, und können vor dem Termine die zum Verkauf ausgestellten Hölzer von den darauf reflektirenden Herren Käufern in Augenschein genommen werden.

Czeszewo bei Miloslaw, den 6. Oktober 1846.

Die Forst-Verwaltung
Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen.

Blaescke.

Zur Vorbereitung für das Offizier-Examen, wie auch für den Eintritt in höhere Gymnasial-Klassen erbietet sich Dr. N. Löwenthal, Wasserstr. 15. 2 Tr.
Zu sprechen Vormittags bis 10 Uhr.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtiger, gesitteter Knabe, welcher die Handlung zu erlernen Lust hat, findet bald ein Unterkommen in Posen bei Carl Meyer, Sapieha-Platz No. 2.

La demeure de Mad. **Droz** est actuellement à la rue d'eau No. 2., elle se recommande comme du passe pour des leçons de conversations françaises.

Ein mit dem Aufsuchen, Erschürfen und Abbauen der Braunkohlen ganz vertrauter Mann offerirt seine Dienste. Hierauf Reflektirende belieben ihre Namen versiegelt, portofrei, unter Adresse B. K. der Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Aus freier Hand zu verkaufen, eventuell auf mindestens sechs Jahre zu verpachten wird ein großer Garten mit Fischteichen, nebst Wohnhäusern, Stallungen, Remisen rc. rc. angeboten. Das Nähere hierüber ist zu erfahren Königsstraße No. 17. A.

Ein Erbpachtsgut, 1 Meile von Posen,
aus 1229 Mrg. Acker, (wovon 138 Mrg. zur 2ten, 312 Mrg. zur 3ten, 690 Mrg. zur 4ten und 89 Mrg. zur 5ten Klasse gehörig),
100 = Wiesen,
5 = Obstgärte,
76 = Hütung, im Ganzen
aus 1410 Mrg. Areal bestehend,
ist unter billigen Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Güter-Agenten Herrn **Hirschberg** in der Wasserstraße zu erfragen.

Ein im Schrodaer Kreise, 1½ Meile von Posen und ½ Meile von der Kurniker Kunststraße entfernt, belegenes Rittergut ist zu verkaufen. Dasselbe besteht aus zwei Vorwerken und enthält 2097 Morgen 85 □Ruthen Acker II und III. Klasse. Das todte und lebende Grund-Inventarium ist komplett. Die im normalen Zustande sich befindenden Gebäude sind meistens neu und mehrere massiv. Das Nähere ist beim unterzeichneten Haupt-Agenten zu erfahren.

Sigismund Koppe in Posen,
Gerberstraße Nr. 16.

Die
Damen-Putz- und Modewaaren-Handlung
von **C. Jahn,**
von jetziger Leipziger Messe mit allen **Pariser Novitäten** für die Herbst- und Wintersaison auf das **Geschmackvollste und Preiswürdigste** assortirt, ist von heute ab in die **Bel-Etage des Mendelsohnschen Hauses, über dessen Galanteriegeschäftslocal**

Breslauerstr No. 4.

verlegt. Posen, den 8. Oktober 1846.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit die Verlegung unseres Damen-Putz- u. Modewaarengeschäfts von der Wasserstraße nach der Neuen Straße No. 4. eine Treppe hoch, neben dem Bazar, ergebenst an, gleichzeitig bemerkend, daß wir von der jüngsten Leipziger Messe mit einer großen Auswahl des allerneusten und geschmackvollsten Damenputzes versehen sind.

Geschwister Caro.
Neuestraße No. 4. neben dem Bazar.

Das Tuch- und Kleider-Magazin
von

Joachim Mamroth,

Markt No. 56. erste Etage,
empfiehlt ein reichhaltiges Lager

Herren- u. Knaben-Anzüge

zu billigen, jedoch festen Preisen.
Bestellungen werden pünktlichst effektuirt.

Wohnungs-Veränderung.

Das Comptoir von

Carl Müller & Comp.

befindet sich vom 5ten dieses Monats in dem Hause des Herrn B. Witkowski,

Sapieha-Platz № 3.,

woselbst auch die Agenturen der Gothaischen Feuer- und Lebens-Versicherungs-Banken unverändert verwaltet werden.

Mein **Gold- und Silber-Waaren-Geschäft** habe ich vom alten Markt No. 66. nach dem alten Markt No. 80., vis à-vis der Stadtwaage, verlegt.
Posen, den 8. Oktober 1846.

C. F. Baumann.

Seit Michaelis c. wohne ich im Hause des Herrn Krzyzanowski, Gerber- und Wasserstraßen-Ecke No. 15 in der 2ten Etage.

Isidor Pulvermacher.

Ich wohne jetzt Markt- und Breslauerstr.-Ecke No. 60. im ersten Stock. Auch findet bei mir ein Lehrling sofort ein Unterkommen.

Bernhard Filehne,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Markt 62. ist eine große elegante Vorderstube sofort zu vermiethen.

Eine Familienwohnung ist vom 19ten d. M. ab sofort, an der Bäckerstraße unter No. 14. vorn heraus eine Treppe hoch zu beziehen.

Grimm, Translateur.

Gute, gesunde, hellrothe Oderbruch-Kartoffeln, Rapps- und Leinkuchen sind zu haben bei Louis Kantorowicz.

Hôtel de Varsovie,

in Neustadt bei Pinne am Markt No. 37.

Hierdurch empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum meinen neu eingerichteten Gasthof, mit dem Bemerken, daß nicht allein durch die elegante innere Einrichtung dieses Hotels, sondern auch durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise jeder Anforderung Genüge geleistet wird.

Kaufmann Marcus Cohn.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Kleiderverfertiger etablirt habe; vorzüglich empfehle ich mich in Anfertigung von Beinkleidern und Westen. Für gut passende, saubere und feste Arbeit garantire ich. A. Hindenberg,
Wasserstraße No. 28. neben dem Luisengebäude.

Eine Sendung **frische Ananas** und vorzüglich schöne **künstliche Wachslichte** in **vollwichtigen** Pfund-Paketen erhielt und verkauft billigst

Joh. Jg. Meyer,
Markt No. 86.

Frische **Elbinger Neunaugen** erhielt so eben Gustav Bielefeld,
Markt No. 87.

Neu angekommene Neunaugen nebst andern Erfrischungen sind wie früher im Posener Rathhaus-Keller zu haben bei S. G. Haacke.

Malaga-Citronen,
Hundert 2 Rthlr. 10 Sgr.,
pro Dutzend 8 Sgr,
neue Musk Trauben-Rosinen,
feinste Schaalmandeln à la princesse, und
fr. grüne Pomeranzen, Dutzend 10 Sgr. empfiehlt

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Heute **Montag** den 12. Oktober frische **Wurst** und **Sauerkohl.**
C. Zimmermann, St. Martin Nro. 28.

Montag den 12ten d. Mts zum Abendessen frische **Wurst** und **Sauerkohl**, wozu ergebenst einladet Roehl in Neu-Amerika.

Montag den 12. Oktober 1846:
Wurst-Ball auf St. Martin im Friedrichssaale, wozu ergebenst einladet J. Meißner.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 8. October 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	92½	92
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87¾	87¼
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	90½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	92½	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	92¼	91¾
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102½	102
dito dito dito	3½	91¾	—
Ostpreussische dito	3½	—	94¼
Pommersche dito	3½	—	94¼
Kur- u. Neumärkische dito	3½	94¾	—
Schlesische dito	3½	96¾	—
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	90½	89½
dto. Oblig. Lit. A.	4	91¼	90¾
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	114½	113½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	107½	106½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	85½
dto. dto. Prior. Oblig	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	109	108
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	105½
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	89¼
do. Priorität	4	—	93¼
do. Priorität	5	—	99¾
Niederschlesich-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4⅓	—	—
Wilh.- B. (C.-O.)	4	—	71
Berlin-Hamburger	4	—	98¼